

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 42  
  
**Rubrik:** [Nägeli und Mörgeli]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sauerzeit

's git nit vil Wi — 's isch leider mohr  
— Du liebt Sit — im härige Jahr,  
Doch derf, wo's git, do isch er guet,  
Er chrällelet und fligt Is Bluet.

Herrgott, wenn's Plecht im Glässi blyt  
Und mer so still bim Schoppe slyt,  
So wie-n-e Gott und d' Reb hüt g'ge,  
Wie schön isch das — wer ließ si's neh?

En g'schide Ma isch eufere Gott,  
Daf er so Sache wachse lot,  
Die lind eim hässid jeder Sit,  
Wänn 's Läbe recht im Schatte lit.

Der ärgstli Chummer, Chrüz und Schmerz  
Nimmt eim en Sufser us em Herz  
Und macht Is flingg enandereno  
's Gmüt roferot und hoffnigefroh.

Drum, Herrgott, heiliglich Dank derfür,  
Nur isch er wäger e chili für —  
Das lit uf eim als schwere Druck  
Und hinderet eim an rächte Schluck.

Lueg, I verspricht der's — grad wie's ischt:  
Wänn du en 's nächst Jahr billiger g'scht,  
So will I dann — jo, glaub mer's no —  
Zu wider einisch z' Chille go. 21/193elt

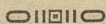
## Klageschrei eines Junggesellen

Mit Wehmut hab' ich es vernommen:  
Das lange Kleid soll wieder kommen.  
Verdeckt soll werden jeder Busen  
Bald durch die hochgeschlossnen Blusen.  
Ich wiederhole: Hab's gelesen  
Mit Schmerz; es ändert sich das Wesen  
Der Mode ganz, was jetzt noch bloß ist,  
Im nächsten Mond schon wirkungslos ist.  
Das Weib — eins schöner wie das andere,  
Wenn durch die Bahnhofstraf' ich wandere —  
Wird im Oktober schon bedeckt sein,  
Der schönste Nacken ohn' Effekt sein,  
Der Busen züchtig sich verhüllen  
Mit Samt und Seiden und mit Tüllen.  
Die Wade entschwindet dem Gesichtskreis  
Des Junggesellen, der dann nichts weiß,  
Nur ahnen kann, ob jene Keusche,  
Die vor ihm geht, die Sinne täusche,  
Ob sie in Wirklichkeit so voll ist,  
Ob schließlich sie mehr dar als moll ist.  
Es jubeln, die zu wenig haben,  
Und dann die heuchlerischen Knaben,  
Die Sitlichkeitsapostel alle;  
Sie freuen sich in diesem Salle,  
Daf endlich doch die Tugend siege,  
Daf sich das Laster nicht mehr wege  
In Sicherheit, selbst auf der Strafe  
In dem bisher heillosen Maße.  
Der Junggeselle aber denkt im Stillen:  
Ich ärgere mich nicht um Eure Willen.  
Oh, jubelt nicht zu früh, Ihr Brommen,  
Der Auschnitt wird schon wieder  
kommen! Inspektor



Nägeli: Händ' er's  
gläse, Herr Mörgeli?  
D'r Hindenburg ist  
Chredokter ou sämt-  
liche Universität e  
Dütschland wordel

Mörgeli: Bhüet mi  
d'r Herrgott! Dä  
mues goppel gueti Näre ha!  
Bi eus werdet's ja scho halbe verrückt,  
wänn's grad vo eufere Hochschuel de säb Titel  
g'schänkt überchönnd!



Lügen haben kurze Beine, aber ein Lügner  
braucht deshalb nicht kurzbeinig zu sein. Jouis

## Aus dem Adressbuch der Stadt

### St. Gallen

(Zum Auswendiglernen)

Dudle, siehe auch Dudli, Dull und Dulle,  
Dudli, siehe auch Dudle, Dulle und Dullli,  
Dulle, siehe auch Dudle, Dudli und Dullli,  
Dullli, siehe auch Dudle, Dudli und Dulle,  
Dulle, siehe auch Dudle, Dudli, Dulle und Dullli. \*\*

### Uebertrumpft

A.: Heißt es La coeur oder Le coeur?

B.: J wo! Es heißt: Liqueur!

B.: Aber heißt es: Le mort oder La mort?

A.: J wo! — Es heißt: L'amour! c. d.

### Spruch

Liebe Freunde! Höret wohl,  
Der größte Feind heißt Alkohol,  
Doch in der Bibel steht geschrieben,  
Du sollst auch deine Feinde lieben! s. z.

### Mißverständnis

Im Schwäbischen heißt „Puhen“ so-  
viel wie „Waschen“.

Ein Bauer aus einem Schwäbischen  
Dorf fährt in die Stadt, um sich vom  
Zahnarzt ein Zahngeschwür, das ihm  
viel Beschwerden macht, behandeln zu  
lassen. An der Pforte des eleganten  
Hauses findet er ein Schild: „Bitte  
vorher die Süße zu puhen!“

Der Bauer macht sofort kehrt und  
fährt zu seiner Alken zurück. Als die ihn  
nach dem Grunde fragt, erwidert er:

„I muß noch emol hinschre. I muß  
mer erscht die Sieß wasche, eher  
komm i nich ins Haus!“ Jgl.

### Völkerbunds-Lied

„Es lebe hoch der Völkerbund,  
Der Völkerbund soll leben!  
Ist auch die Menschheit auf dem Hund,  
Er wird die Menschheit heben!“  
So ruft in Genf, der Bundesstadt  
— Bardon, der „Völkerbundestadt“ —  
Jetzt Alt und Jung vor Freude,  
Sie waren ja schon lange nicht  
Mehr so vergnügt wie heute.  
Es hat der Völkerbund gekauft  
(Der Preis spielt keine Rolle!)  
Das schöne Hotel National,  
Jetzt steht man in der Walle,  
Sicht wie im Schoße Abrahams  
Und weiteres wird folgen,  
Drum ist man froh und wohlgenut,  
Der Himmel ohne Wolken.  
Da wollen auch die Genfer sich  
Nach Notzen revanchieren,  
Schon munkelt man — ich hoff' getrost,  
's wird niemand alterieren —  
Sie werden bald, warum denn nicht?  
Die nächste Zeit wird's lehren,  
Sogar den Montblanc taufen um,  
Dem Völkerbund zu Ehren!  
Dann heißt der „weiße Berg“: le Mont  
De l'Alliance des Nati—ons,  
Auf deutsch: der Völkerbundesberg,  
Dann geh' getrost er an sein Werk!  
Drum nochmals hoch der Völkerbund,  
Der Völkerbund soll leben!  
Stoßt an und laßt uns fröhlich sein  
Beim roten Saft der Reben! 21. Gch.

## Briefkasten der Redaktion



R. M. in S. „Harmoni-  
sche Verbindung von Liebe  
und Geld“ sucht ein ehe-  
läuferner, bildender Künstler  
in einem süddeutschen Blatt.  
Es heißt da u. a.: „Kein  
Engel soll sie sein (es wäre  
langweilig).“ Er selbst nennt  
sich „reich wie Diogenes und  
eine nicht alltägliche Erschei-  
nung“. Welche Erbanten, die  
keine Engel sind, gib't ja  
genug; auch andere alte Jungfern,  
die mit ihrem boshaften Mundwerk  
schon dafür sorgen, daß die  
gesuchte Verbindung von Liebe  
und Geld nicht langweilig ausfällt.

S. L. in G. Sie scheinen auch ein merkwür-  
diger Eidgenos zu sein. Schaffen Sie sich wenig-  
stens „Helvetiasohlen“ an.

Alter Liebesspalter-Abonnent. Lassen Sie sich  
die Sache nicht anfechten, eingedenk des tröstlichen  
Sprüchleins:

Das Leben ist ein Sauerkraut,  
Wohl dem, der es gesund verdaut.

Mühl. Stimmt auffallend: Die I. Wagen-  
klasse will man abschaffen und doch ist alles „erst-  
klassig“. — Als neue schweizerische Nationalhymne  
empfiehlt ein Urion Helveticus in den Republi-  
kanischen Blättern das Külllied „Von Serne  
sei herzlich begrüßt“, was sich nach unserer Mei-  
nung der Distanz wegen für Us lan dschweizer  
immerhin eignen könnte. Was es übrigens mit  
dem genannten Urion Helveticus für eine Be-  
wandnis haben mag, kann sich jeder aus nach-  
folgenden Zeilen des betreffenden Einsenders selber  
zusammenreimen. Er schreibt nämlich: „Sür das  
„Küß du mein Vaterland“ ist allerdings ein Ersatz  
durchaus am Platze. Ich muß gestehen, daß mir  
dieses Lied, besonders als Nationalhymne, nie be-  
sonders sympathisch war. Das kam freilich zum  
Teil daher, daß ich in meiner Jugend auf die  
nämliche Melodie auch: „Sei dir im Siegerkranz,  
Herrscher des Vaterlands, heil Kaiser, dir!“ oder:  
„Gott unserm König, heil!“ singen gelehrt wurde.“  
Und nun kommt so ein egoistischer „Urion“ und  
will uns via Mels, wo nicht bekanntlich genanntes  
Blatt erscheint, ausgerechnet das brave Külllied,  
diesen Schmachtlappen für ländliche Töchterhöre  
aus seiner musikalischen Hausapotheke empfehlen.  
Wozu sind eigentlich unsere Musikdozenten hono-  
ris causa da, wenn sie nicht imlande sind, uns  
mit einem zweckentprechenden Vaterlandsfang  
aus der stichtlichen Verlegenheit zu helfen? Freund-  
lichen Gruß!

R. M. in S. Die uns freundlichst eingesandte  
Stilblüte eines dortigen Blattes wird durch fol-  
gende Sätze in den Schatten gestellt: „Der Flügel  
lacht bis in die höchste Oktave und dann meinen  
die Tassen. Das Mädel auf dem Brett schreit  
auf, daß es weh tut.“ So zu lesen in einem  
Bericht über eine Kabarett-Vorstellung in den  
Münchener Neuesten Nachrichten.

R. S. J. in K. In einem Wiener Journal ist  
unter den Vergnügungs-Angelegenheiten zu lesen:  
„Alt-Wiener-Abend mit Sautanz“. Nur immer  
gemächlich!

S. in K. Von einem neuen „Külli“-Chorwerk,  
daß demnächst in Deutschland seine Uraufführung  
erleben soll, war lehtihin in der Frankfurter Sel-  
tung die Rede.

S. V. in S. In einem der wiederbegonnenen,  
allzuvielen Vorträge lautete das Thema bezeich-  
nenderweise: „Wie sieht's in unserem Gehirn aus?“  
Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Seinau 10.13

## Literatur

„Die Schweiz“. Das Oktoberheft (Nr. 10) dieser  
prächtigen Zeitschrift bietet wieder ein reiches Bild  
aus dem geistigen Schaffen und Wollen der Ge-  
genwart. Möge „Die Schweiz“ diese ihre wert-  
volle, ohne Engherzigkeit vaterländisch orientierte  
Aufgabe noch recht lange zu lösen imlande sein  
und ihr von allen, denen die Entwicklung unseres  
Gesellschaftens am Herzen liegt, das Verständnis  
und Interesse entgegengebracht werden, das sie —  
darüber besteht wohl kein Zweifel — in hohem  
Maße verdient. In dem geistigen Interesse der  
Leser liegt es, ob die wertvolle Zeitschrift ihre  
Aufgabe auch in Zukunft lösen kann; es ist zu  
hoffen, daß das älteste und beste literarisch-künst-  
lerische Unternehmen der Schweiz die Unterstützung  
finde, die es braucht.